

Gamprin-Bendern, 8. Oktober 2024

BILDUNGSBERICHT LIECHTENSTEIN 2024

Sehr geehrte Damen und Herren

Zur Evaluierung der Leistungsfähigkeit des Bildungssystems hat die Regierung des Fürstentums Liechtenstein das Liechtenstein-Institut beauftragt, einen Bildungsbericht für Liechtenstein zu erstellen. Der Bildungsbericht bietet alle 4 Jahre eine systematische Bestandsaufnahme des liechtensteinischen Bildungssystems auf der Basis von Daten der amtlichen Statistik, des Schulamtes sowie aus wissenschaftlichen Erhebungen.

In enger Zusammenarbeit mit dem Schulamt und in regelmässigem Austausch mit der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) entstand der beiliegende erste Bildungsbericht. Aus ihm geht der Stand und die Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen des liechtensteinischen Bildungswesens vom Kindergarten bis zur Hochschule hervor. Anhand von ausgewählten Daten und Bildungsindikatoren werden die Effektivität und Effizienz des liechtensteinischen Bildungssystems beurteilt sowie, ob gleiche Bildungschancen gewährleistet werden. Wann immer möglich, wird die Leistungsfähigkeit des liechtensteinischen Bildungssystems im internationalen Vergleich betrachtet.

Der Bildungsbericht liefert eine evidenzbasierte Grundlage für eine fundierte Bildungsplanung sowie für Anpassungen der Bildungsziele und der Bildungsstrategie.

Freundliche Grüsse



Prof. Dr. Thomas Meier

Direktor Liechtenstein-Institut

Zusammenfassung

Der Bildungsbericht Liechtenstein 2024 stellt eine eingehende Analyse der Leistungsfähigkeit und Performanz des Bildungssystems des Fürstentums Liechtenstein dar. Er besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil, der als Bildungsmonitoring und -controlling konzipiert ist, bildet den wiederkehrenden Teil der Bildungsberichte und beurteilt das liechtensteinische Bildungswesen bezüglich seiner Effektivität, Effizienz und Equity (Chancengerechtigkeit). Der zweite Teil widmet sich schwerpunktmässig bis zu zwei aktuellen Themen im Detail, die nach Ausgabe des Bildungsberichts variieren. Der vorliegende Bildungsbericht 2024 geht in seinen zwei Schwerpunkten zum einen auf die Bildung unter Pandemiebedingungen und zum anderen auf die Entwicklungen im MINT-Bereich und deren Bedeutung ein.

Monitoring-Teil

Die in nationalen wie auch in den internationalen Erhebungen gezeigten Leistungen der Schülerinnen und Schüler an Liechtensteins obligatorischen Schulen zeigen durchwegs eine hohe Qualität des liechtensteinischen Bildungssystems. Dabei sind zwischen den Geschlechtern keine nennenswerten Leistungsunterschiede zu beobachten. Aufgrund geringerer Fähigkeiten in der Unterrichtssprache erreichen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in den nationalen und internationalen Leistungserhebungen signifikant tiefere Kompetenzen in Deutsch sowie in Mathematik.

Die Quote der Direktübertritte in eine zertifizierte Ausbildung auf Sekundarstufe II (Berufsfachschulen, Mittel- und Maturitätsschulen) schwankte in Liechtenstein von 2005 bis 2014 zwischen 80% und 84%. Seit dem Sommer 2014 hat sich der Anteil der Sofortübertritte von der Sekundarstufe I in die zertifizierten Ausbildungen der Sekundarstufe II bis auf 89% im Sommer 2022 kontinuierlich erhöht, wodurch die Effektivität und die Effizienz der obligatorischen Schule deutlich gesteigert wurde. Mit dieser hohen Quote der direkten Übertritte in eine zertifizierte Ausbildung der Sekundarstufe II liegt Liechtenstein weiterhin deutlich über jener in der Schweiz mit rund 80%. Entsprechend nimmt in Liechtenstein ein wesentlich geringerer Teil der Schülerinnen und Schüler nach dem Abschluss der obligatorischen Schule ein Brückenangebot wahr. Innerhalb der direkten Übertritte in eine zertifizierte Ausbildung der Sekundarstufe II hat seit 2014 der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Übergang in eine allgemeinbildende Schule weiter zugenommen.

Bei den Befragungen der Schulabgängerinnen und -abgänger geben die Lernenden in beruflicher Grundbildung die höchste Zufriedenheit mit ihrer Anschlusslösung nach der obligatorischen Schule an. Dies zeigt sich im Verlauf der Lehre in Liechtenstein auch an der deutlich geringeren Lehrvertragsauflösungsquote im Vergleich zur Schweiz. Das Geschlechterverhältnis in der beruflichen Grundbildung mit rund 60% Männern und 40% Frauen hält weiterhin an. Dementsprechend sind an der Berufsmaturitätsschule Liechtenstein – ähnlich wie in der Schweiz – Männer stärker vertreten als Frauen.

Die stärkere Präferenz der Mädchen für den allgemeinbildenden Bildungsweg zeigt sich in ihrer höheren Vertretung an Gymnasien und Fachmittelschulen. Auch bei der Berufs- und Profiwahl zeigen sich geschlechtsstereotype Wahlen, die sich beim Übergang in die Tertiärbildung weiter fortsetzen.

Wie in den Vergleichsländern Schweiz, Österreich, Deutschland und Luxemburg nahm die Bildungsbeteiligung auch in Liechtenstein über die letzten Dekaden stetig zu. In Liechtenstein verfügen nunmehr 92,8% der 25- bis 34-Jährigen über einen Abschluss auf mindestens Sekundarstufe II. Ein Abschluss auf dem Niveau der Sekundarstufe II ist für einen erfolgreichen Übertritt in den Arbeitsmarkt, für die späteren Möglichkeiten zur Weiterbildung und für die Zulassung zu weiterführender Bildung von ausnehmender Bedeutung. Den Zielwert der Europäischen Union und der Schweiz von 95% bei den 25-Jährigen übertreffen die 25- bis 29-Jährigen mit liechtensteinischer Staatsangehörigkeit um 2 Prozentpunkte, unabhängig vom Geschlecht. Staatsangehörige mit anderer Nationalität erreichen im selben Altersintervall zu 82% ein Ausbildungsniveau auf mindestens der Sekundarstufe II. Ihr Anteil hat sich aber ausgehend von 72,9% im Jahr 2010 um rund 9 Prozentpunkte bereits deutlich verbessert.

Die zunehmende Bildungspartizipation manifestiert sich auch in einer steigenden Tertiärquote in der Bevölkerung. Von den 25- bis 34-Jährigen verfügen 38,1% über einen Abschluss auf Tertiärstufe. Damit liegt Liechtensteins Tertiäranteil unter seiner jungen Erwerbsbevölkerung zwischen jener in Deutschland (31,2%) und jener in der Schweiz (45,3%) und rund 4 Prozentpunkte über der Tertiärquote in Österreich (34,2%).

Im internationalen Vergleich ist die Gesamteffektivität des Kompetenz- und Qualifikationserwerbs angesichts der überdurchschnittlichen Leistungsergebnisse und Abschlüsse in allen Bildungsstufen verhältnismässig hoch. Gemessen an den Gesamtausgaben des Staates für Bildung in Relation zur Wirtschaftsleistung ist die (Aus-)Bildung der Schülerinnen und Schüler, Lernenden, Studierenden sowie der sich Weiterbildenden in Liechtenstein erheblich effizienter als in den Vergleichsländern Schweiz, Österreich, Deutschland und Luxemburg. Dies, weil die Vergleichsländer bei gleichen oder schwächeren Leistungsergebnissen deutlich höhere Bildungsausgaben im Verhältnis zu ihrer Wirtschaftsleistung aufwenden.

Schwerpunkt 1: Bildung unter Pandemiebedingungen

Die Schul-, Lehr- und Hochschuljahre 2020 und 2021 standen wegen des sich schnell ausbreitenden und mutierenden Coronavirus und der daraufhin von Regierung und Schulamt erlassenen Corona-Schutzmassnahmen – wie in allen anderen Ländern – unter einschränkenden Bildungsbedingungen. International betrachtet war die Dauer der kompletten und teilweisen Schulschliessungen in Liechtenstein aber relativ kurz. Zudem waren die Infrastruktur und die Ausstattung mit mobilen Endgeräten flächendeckend vorhanden, sodass für den Fernunterricht gute Bedingungen vorlagen. Die empirischen Ergebnisse zeigen, dass bei kurzen Schulschliessungen ein geringer Teil der Kinder und

Jugendlichen kleinere Wissens- und Kompetenzrückstände aufgebaut haben könnte, vor allem wenn ein sprachlicher Migrationshintergrund, ein tieferer sozioökonomischer und bildungsferner Hintergrund des Elternhauses vorlag. Diese möglichen kleineren Kompetenzrückstände dürften sich mit dem kompetenzorientierten und individualisierten Unterricht in Liechtenstein aber gut schliessen lassen.

Schwerpunkt 2: Entwicklungen im MINT-Bereich und deren Bedeutung

Die Berufswahl zugunsten eines MINT-Berufs nahm bei den Lernenden und Studierenden über die vergangenen eineinhalb Dekaden stetig zu. Der MINT-Anteil ist bei den Lernenden mit 42% im Lehrjahr 2021/22 relativ hoch und scheint gut ausgeschöpft zu sein. Bei den Studierenden ist der MINT-Anteil im Studienjahr 2021/22 mit 23,6% sehr viel tiefer als bei den Lernenden. Die hohen Kompetenzen liechtensteinischer Schülerinnen und Schüler in Mathematik und Naturwissenschaften in Kombination mit einer im internationalen Vergleich unterdurchschnittlichen MINT-Studienquote, weisen auf ein unausgeschöpftes Potenzial bei der Wahl von MINT-Fächern hin. Dieses ist stärker zu heben, wenn auch in Zukunft die Vorteile der Digitalisierung genutzt und die technologische Führerschaft in einigen Wirtschaftsbereichen gehalten werden soll. Nachdem bei den Frauen die MINT-Anteile auf allen Ausbildungspfaden tiefer sind, liegt bei ihnen ein grösseres unausgeschöpftes Potenzial vor, dessen Hebung nicht nur dem Fachkräftemangel entgegenwirken würde, sondern auch zu einer egalitäreren Entlohnung zwischen den Geschlechtern führen würde.

Der Bildungsbericht zeigt, dass das Bildungssystem in Liechtenstein bezüglich einer MINT-Berufswahl im internationalen Vergleich auf einem guten Weg ist. Es kann aber durchaus immer noch das Selbstwirksamkeitskonzept und das Selbstbewusstsein von Frauen in MINT-Fächern verbessern und stärken. Mit der Einführung des kompetenzorientierten Unterrichts, der höheren Dotierung des Unterrichts in Medien und Informatik im neuen Lehrplan und der Digitalisierungsstrategie eröffnen sich dafür in Zukunft neue Möglichkeiten.